

*FREUET EUCH!
Predigt zum Sonntag Lätare
Philipper 1, 15-21*



*Einige zwar predigen Christus aus Neid und Streitsucht, einige aber auch in guter Absicht: **16** diese aus Liebe, denn sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums hier liege; **17** jene aber verkündigen Christus aus Eigennutz und nicht lauter, denn sie möchten mir Trübsal bereiten in meiner Gefangenschaft. **18** Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich*

darüber.

*Aber ich werde mich auch weiterhin freuen; **19** denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, **20** wie ich sehnlich warte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. **21** Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.*

Ihr Haar stand zerzaust in allen Himmelsrichtungen. Die tiefen Furchen im Gesicht kamen nicht nur von der afrikanischen Sonne, aber wahrscheinlich auch von zahllosen Sorgen, die tiefe Furchen nicht nur im Gesicht, sondern auch in die Seele hinterlassen haben. Die verschmierte Schminke zeigte, dass die Tränen auch heute zum Alltag dieser Frau gehörten. „Heute kam die letzte Warnung. Wenn nicht bald gezahlt wird, verlieren wir die Wohnung. Strom und Wasser haben wir schon lange nicht mehr. Und meine Kinder bekommen nur eine Reismahlzeit pro Tag. Was mit dem vierten Kind wird, das in 5 Monaten geboren wird, weiß ich nicht.“ So kam es staccato artig und stoisch aus der indischen Frau an der Ostküste Südafrikas heraus. 5 Monate später stand die gleiche Frau wieder vor mir. Strahlend zeigte sie ihr viertes Kind: „Gott hat uns ein besonderes Geschenk gemacht!“ Immer noch hatte die Familie ganz große Alltagsnöte. Überlebenskampf war von Tag zu Tag angesagt. Einmal ist der ältere Sohn in der Kirche umgekippt. Der untersuchende Arzt summierte: „Klarer Fall: Das Kind hat einen Mangel an gesunde Ernährung.“ Aber irgendetwas war mit denen anders geworden. Die Mutter weinte nicht mehr so viel. Bei jeder Gelegenheit platzte es aus ihr heraus, was sich geändert hatte. „Ich habe Jesus kennengelernt! Seitdem ist wieder Hoffnung und Zukunft eingeleitet. Wir haben wieder Kraft zu leben. Auch, wenn wir nicht immer viel haben, haben wir gelernt zufrieden zu sein. Denn Er sorgt für uns!“ Diese kleine Geschichte aus Afrika ist nicht einmalig. Es gibt sie immer wieder. Es gibt es in den Asylbewerberheimen in Sachsen: Ein junger Mann sagt es dort etwa so: „ich bin gekommen ein Bleiberecht in Deutschland zu bekommen. Nun habe ich aber etwas viel Besseres bekommen. Ich habe ein Bleiberecht im Himmel bekommen!“, „**Freuet Euch!**“ So lautet der Sonntag heute. Liebe Gemeinde. Ich möchte heute zur Freude einladen. Freuet Euch über Eurer Gemeinde. Jedes Mal, wenn ihr hier zusammen seid und betet und Sündenvergebung empfangt und den Leib und das Blut Jesu Christi bekommt, seid ihr Teil von Gottes wunderbarer Mission! „Freuet Euch!“ Freuet Euch auch über die vielen anderen Christen. Nicht nur hier in Deutschland aber auch in Afrika, in Brasilien in Iran und anderswo, die ebenfalls den lebendigen Christus kennenlernen dürfen und

sich freuen, über seine wunderbare Mission. Gott hat es alles wunderbar gemacht. Und er macht es immer noch wunderbar. Deshalb wollen und können wir die Freude in keiner Weise eindämmen oder verkleinern. Vielleicht sagt der einer oder andere aber jetzt: „Das klingt jetzt ein wenig wie Parteibefehl.“ Parteibefehl der Christen heißt es, gute Laune zum bösen Spiel zu machen. Damit will man einfach die Not unterm Teppich kehren und verdrängen. Ja, vielleicht können wir auch die ganzen Freudenbremsen aufschreiben: da können wir die ganzen Kriege der Welt aufzählen, unser persönliches Unglück reiht sich dann neben den Weltkatastrophen, neben den finanziellen Nöten der Kirche und neben vielem anderen auf...und das alles krönen wir mit der besorgten Frage: Wie geht es mit uns weiter?

In unserer heutigen Lesung fokussieren wir auf den Apostel Paulus. Der Weltmissionar Apostel Paulus lag im Gefängnis. Seine Zukunft war ungewiss. Jeden Tag könnte es sein, dass man ihn hinrichtet würde. Das Sorgenkind, das er im Herzen trug und womit er sich alltäglich beschäftigt hat, war die Kirche. Diese Kirche stand gerade mal in den Kinderschuhen. Quer durchs Land ist der Apostel Paulus gereist, die ersten christlichen Gemeinden zu gründen. Drei Mal hat er das in großen Reisen gemacht, die manchmal etliche Jahre überdauerten. Mal war der Apostel mit dem Schiff unterwegs, mal über Land. Das Muster war immer wieder das Gleiche. In den Synagogen waren einige bitter böse, weil sie meinten, dass der Apostel, das Gesetz abschaffen würde. Andere waren eifersüchtig und machten sich sorgen, weil der Apostel Paulus das Geschäft mit dem Götzendienst vernichten wollte. Andere hatten schichtweg ihren Spaß am Apostel und an seine Botschaft. Immer wieder kam es aber auch, dass Menschen zum Glauben kamen. Dass auch die ersten Gemeinden gegründet werden konnten. Aber diese Gemeinden waren in den Kinderschuhen. Sie wurden ständig von den Mitbürgern bedroht, verfolgt und in an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Aber auch von innen gab es Konflikte. Es gab Uneinigkeit zwischen Juden- und Heidenchristen. Geldnot gab es auch dann schon. Und dann empörte sich nicht selten gar der Kern dieser ersten Gemeinden gegen den Apostel Paulus. Es gab, wie es aus den Versen abzuleiten ist, auch heftige Machtkämpfe in der Gemeinde. Jeder moderne Geschäftsmann hätte diese Kirche in den Kinderschuhen ohne viel zögern abgeschrieben. Keine Perspektive für die Zukunft. Zu sehr zerstritten, kein klares Programm. Die Führung sogar in Haft. Die Überlebenschancen. So hätte ein moderner Geschäftsmann vielleicht prognostiziert, wären zwischen 5 und 10%. Auf keinen Fall lohnt es sich dort einen einzigen Cent zu investieren.

Der Apostel Paulus sieht das alles anders. In einigen kurzen Sätzen sagt er es aus dem Gefängnis heraus: Ich freue mich! Und immer wieder Ich freue mich! Paulus erinnert mich an diese Stelle an die Mutter, die trotz Not strahlend ihr Kind vorhält. Gott hat mir ein besonderes Geschenk gegeben! Darüber bin ich dankbar und froh. Und wenn Gott mir dieses Geschenk gegeben hat, dann weiß er wohl auch, wie es damit weitergehen wird und kann. Ich denke es lohnt sich, den Grund der Freude des Apostels einmal genauer unter die Lupe zu nehmen. Als die Philipper sich um sein Wohlergehen erkundigen, antwortet er einfach: „Freuet Euch..und ich freue mich und ich werde mich freuen.“ Wir hören gar nichts vom persönlichen Wohlergehen des Apostels. Aber alles von dem Evangelium. Wenn es dem Evangelium gut geht, sagt der Apostel, dann auch mir. So etwas könnte man, ganz böse als religiösen Fanatismus bezeichnen. Paulus ...ein Fanatiker, wie es seither viele andere gegeben hat, die persönliches Leid mit einem stoischen Lächeln hinnehmen...egal, was passiert. Aber Paulus ist ja gerade nicht stoisch, verbissen oder fanatisch. Das Ganze ist ja mit Freude durch läutert und

bestimmt. Die Freude des Apostels beruht gerade nicht auf einem psychologischen Kraftakt eines Fanatikers. . Wir würden den Apostel Paulus falsch verstanden haben, wenn wir ihn so verstehen würden, dass Er allen angefochtenen Christen untersagen würde traurig, besorgt oder auch ängstlich zu sein. So würden wir dann zu jeder Krise und zu jeder Not, einfach immer nur wieder auf den Himmel oder auf den Christus hinweisen und damit jegliche Miesmacher sofort in die Schranken weisen. Nach dem Motto: Christen dürfen nicht traurig sein! Nein, das meint Paulus hier nicht. Wovon er redet, ist auch nicht aus Wagemut heraus. Seine Gewissheit stammt von einem wirklich festen Fundament, das den Apostel in seinem Leben trägt und hält. Er freut sich nicht nur, er weiß, dass er sich auch in Zukunft freuen wird. Seine Freude begründet der Apostel in dem, was er weiß. Ein Wissen, das auf festem Glaubensgrund steht und nicht auf eine innere Einstellung oder eine besonders belastbare Persönlichkeit. Immer wieder können wir vom Apostel hören, wie sein ganzes Handeln und seine Zukunft auf diesem Wissen beruht: *„Ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben uns von der Liebe Gottes scheiden wird!“* Diese Gewissheit ist der ganz sichere Pol im Leben des Apostels. Unsicher bleibt, ob Paulus freigelassen wird, oder ob er hingerichtet wird....wenn er freigelassen wird, ist er froh, weil er dann wieder mit den Seinen vereinigt werden kann und sie stärken kann. Wenn er hingerichtet wird, hört das Sein in Christus in keiner Weise auf. Auch der Tod wird ein missionarischer Dienst und auch dann weiß er, dass Christus in ihm ist. In Christus ist seine Freude begründet.

Diese Freude am Evangelium war zum Inhalt des ganzen Lebens geworden. Die Freude des Apostels war daran zu messen, wie es dem Evangelium ging. Damit war er unterwegs. Das war der neue Inhalt seines Lebens. Seine Fesseln.... Die waren Fesseln in Christus... selbst in Ketten konnte Paulus, wie sonst gar nicht, offen über das neue Leben in Christus predigen....sodass alle es sehen konnten und der König Agrippa bekennen musste- *„Es fehlt nicht viel und du überredest mich, dass ich ein Christ würde.“* Dabei konnte Paulus die Regie Gottes in seinem eigenen Lebensweg erkennen und verkündigen. Gott hat etwas mit mir vor! Er hat einen wunderbaren Plan...das konnte Paulus ganz klar erkennen und daran hielt er ganz fest. Selbst als er dann zu hören bekommt, dass einige streitsüchtige Männer aus Neid und Abgunst das Evangelium predigen, bleibt Paulus immer noch fröhlich...denn es ist mit diesen Leuten dort draussen genau, wie mit seinen Ketten...Christus wird dennoch gepredigt. Darauf kommt alles an.

Ich möchte einladen zur Freude. Warum? Weil Christus gepredigt wird. Was für ein Vorrecht haben wir? In Afrika, in Brasilien, selbst hier in Deutschland können wir Gottes wunderbaren Wege erkennen. Menschen, die wir sonst gar nicht erreichen können. Menschen aus Iran, Irak, Afghanistan, wo es völlig ausgeschlossen ist, einen Missionar hinzusenden...Diese sind nun zu uns gekommen. Sicher sollten wir die Realität nicht außer Acht lassen. Sicher machen uns auch einige Dinge Sorgen. Aber, dass worauf alles ankommt, darf passieren. Christus darf verkündigt werden. Deshalb freuet Euch!

Für uns heutigen ist das alles ein paar Etagen zu hoch. Unser Leben als Christen ist ein relativ friedliches Leben. Wir werden höchst wahrscheinlich nicht den Märtyrertod erleiden müssen. Dennoch der Grundsatz des Apostels bleibt der Gleiche. Leben in Christus, sterben in Christus. Darauf kommt alles an. Wir werden allezeit mit dem Herrn sein. Das ist die beste Beschreibung von dem, was Kirche oder Mission ist: Alles, was wir tun oder lassen ist bestimmt auf diese Gewissheit. Wir sind in dem Herrn.

Das überträgt sich sogar in der Körperhaltung. Die Hoffnung, die Paulus hier beschreibt, ist ein sich Ausstrecken mit dem Hals und nach vorn schauen, nach dem, was kommen soll. Das erlebt der Apostel in den kalten Wänden des Gefängnisses. Aber er ist nicht allein. Christus ist bei ihm- Auch die Gebete der anderen sind dabei. Amen